

Ein neues Zentrum für die Geistes- und Sozialwissenschaften entsteht an der University of Ghana in Afrika: Fellows aus aller Welt sollen am Merian Institute for Advanced Studies in Africa (MIASA) ein Forum für den gemeinsamen Diskurs erhalten. Im Mittelpunkt wird dabei das Thema „sustainable governance“ stehen – das „nachhaltige Regieren“ ist nicht nur in Afrika ein wichtiges Zukunftsthema. Standort des MIASA ist die University of Ghana in Accra. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert die sechs Jahre dauernde Hauptphase des Instituts mit elf Millionen Euro. Das Teilprojekt, das vom Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) an der Goethe-Universität gesteuert wird, erhält 1,8 Millionen Euro.

Federführend bei Ausbau und Koordination des Instituts sind auf deutscher Seite die Albert-Ludwigs-Universität mit dem Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) und dem Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung (ABI). Außerdem mit dabei: das Deutsche Historische Institut Paris als Mitglied der Max-Weber-Stiftung sowie das German Institute of Global and Area Studies (GIGA) in Hamburg. Das Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) an der Goethe-Universität bringt seine Expertise gemeinsam mit dem Forschungszentrum Point Sud in Mali, das seit 2004 im Rahmen eines DFG-Programms von der Goethe-Universität finanziert wird, ein, um das Outreach- und Konferenzprogramm zu konzipieren und zu realisieren. Das stetig wachsende Netzwerk von Partnern im anglo-, franko- und lusophonen Afrika spielt dabei eine zentrale Rolle, sagt Marko Scholze, der das Teilprojekt koordinieren wird.

Im Jahr 2018 ging das MIASA an den Start. Im Fellowprogramm wurden exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt gezielt eingeladen, sich mit einem Thema zum Schwerpunkt sustainable governance zu bewerben. Mit Mitteln der Universität Ghana wurden Bungalows mit 14 Büros gebaut, wo die Fellowgruppen arbeiten können, Unterkunft erhalten sie auf dem Campus der Universität. Die afrikanische Universität beherbergt mit dem MIASA das erste Institute for Advanced Studies auf dem Kontinent außerhalb Südafrikas – ein echter Meilenstein, der mit der Hoffnung auf zusätzliches wissen-

Die afrikanische Perspektive sichtbar machen

Ein Forum für wissenschaftliche Exzellenz aus aller Welt: Frankfurter Afrikanistik engagiert sich am Maria Sibylla Merian Institute in Ghana



Foto: Marko Scholze

schaftliches Renommee verbunden ist. Weitere Forschungszentren zum selben Thema wurden vom BMBF für Südamerika, China, Indien und Tunesien lanciert.

„Wir haben eine Million Entwicklungsprojekte, aber kaum eine Diskussion über Entwicklung“, begründet Prof. Mamadou Diawara, Ethnologe und Afrikaforscher an der Goethe-Universität, den wissenschaftlichen Nachholbedarf. Unterschiedliche Nationen hätten eine jeweils unterschiedliche Auffassung von Nachhaltigkeit, sagt Diawara, der von 2024 an den Direktorenposten am Merian-Institut innehaben wird. Diese unterschiedlichen Perspektiven gelte es miteinan-

der ins Gespräch zu bringen und dabei endlich auch der afrikanischen Sichtweise mehr Gehör zu verschaffen – wobei nachhaltiges Regieren ein Thema von globalem Interesse sei.

Das ZIAF wird gemeinsam mit Point Sud in Bamako und dessen Netzwerkpartnern in Afrika das Outreach- und Konferenzprogramm von MIASA organisieren – so wie es das schon in den vergangenen zwei Jahren getan hat. Das Netzwerk ist im Rahmen des DFG-Programms Point Sud entstanden und umfasst Partnerinstitutionen in Burkina Faso, Gabun, Mali, Mosambik, Niger, Senegal, Ghana und Südafrika. In der Anlauf-

phase gab es bereits eine programmatische Konferenz zum Konzept der Nachhaltigkeit, die dazu diente, das Spektrum der Begrifflichkeiten aufzufächern. Im Mai 2019 fand zudem eine Summer School zum Thema Binnenmigration in Afrika statt. „Im Verhältnis zur interregionalen Migration in Afrika sind die Flüchtlingsströme in Europa verschwindend gering“, sagt Marko Scholze. 98 Prozent der weltweiten Migration sei Binnenmigration – was die betroffenen Regierungen vor enorme Probleme stelle. Entsprechend groß war das Interesse: Auf 15 Plätze haben sich insgesamt 232 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beworben. Nun soll es zu diesem Thema in der Hauptphase eine große Konferenz geben, an der Mamadou Diawara auch als Referent teilnehmen wird.

Insgesamt sind für die nächsten sechs Jahre 15 Veranstaltungen geplant, die an den verschiedenen Standorten des Netzwerks stattfinden sollen. Über die skizzierten Themen hinaus wird es zum Beispiel auch um regionale und kontinentale Integration gehen oder um Ressourcenmanagement und Klimawandel. Außerdem werden Schreibwerkstätten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler angeboten sowie Tagungen, die sich dezidiert mit der Wissensproduktion in Afrika beschäftigen. So wird das Frankfurter Teilprojekt einen entscheidenden Beitrag zur Sichtbarkeit und Verankerung von MIASA auf dem Kontinent und darüber hinaus leisten.

Im Anschluss an die sechsjährige Hauptphase sind – bei erfolgreicher Beantragung – weitere vier Jahre Auslauffinanzierung durch das BMBF möglich, zwölf Jahre sind die höchste Förderungsdauer. Bis dahin soll das MIASA sich soweit etabliert haben, dass sich ein anderer Geldgeber, etwa eine private Stiftung, findet, die die Anschlussfinanzierung übernimmt.

Anke Sauter